

Freihandelsabkommen mit Indonesien: Ein Ja für den nachhaltigen Handel

Das fortschrittliche Freihandelsabkommen zwischen der Schweiz und Indonesien ermöglicht den Schweizer Firmen einen besseren Zugang zu einem Markt mit 260 Millionen Einwohnern. Gleichzeitig werden verbindliche Umwelt- und Sozialstandards zum ersten Mal in einem solchen Abkommen festgeschrieben. Das Handelsabkommen ist somit auch richtungweisend für den Abschluss von weiteren Abkommen. Der Kantonalvorstand des Bündner Gewerbeverbands stimmt dem Freihandelsabkommen mit Indonesien einstimmig zu.

Bl. Das umfassende Freihandelsabkommen wurde zwischen den EFTA-Staaten (Island, Liechtenstein, Norwegen und Schweiz) und Indonesien unterzeichnet. Die EFTA hat somit als erste Partnerin in Europa ein solches Abkommen mit Indonesien abgeschlossen. Als Exportnation ist die Schweiz auf offene Märkte angewiesen. Freihandelsabkommen sind in wirtschaftlich schwierigen Zeiten mit steigendem Protektionismus ein sehr wertvolles Instrument für ein

kleines Land wie die Schweiz. Das Freihandelsabkommen wird insbesondere den Marktzugang und die Rechtssicherheit für den Handel mit Waren und Dienstleistungen verbessern. Für 98 Prozent der heutigen Wareneinfuhren der Schweiz nach Indonesien werden nach Ablauf der Zollabbaufristen sämtliche Zölle wegfallen. Darüber hinaus umfasst das Abkommen Bestimmungen zu Investitionen, zum Schutz des geistigen Eigentums, zur nachhaltigen Entwicklung und zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit. Gegen das Abkommen wurde das Referendum von linken Parteien und Umweltorganisationen ergriffen.

Umweltschutz und soziale Standards

Im Freihandelsabkommen mit Indonesien erklärt sich zum ersten Mal ein Staat bereit, Zollkonzessionen mit verbindlichen Nachhaltigkeitsvorschriften zu verknüpfen. Es handelt sich somit um ein modernes Abkommen, das nicht nur den Handel unterstützt, sondern auch zu mehr Nachhaltigkeit und Fairness führt. Diese Bestimmungen zielen auf den Schutz der Umwelt und der Rechte von Arbeitnehmenden. Konkret wird etwa verbindlich geregelt,

dass nur nachhaltig produziertes und rückverfolgbares Palmöl von den Vorteilen des Abkommens profitieren kann. Auf nicht nachhaltig produziertem Palmöl müssen somit auch künftig Zölle bezahlt werden. Die Hauptargumente der Gegner sind, dass der Palmölsektor in Indonesien die Umwelt zerstöre und Menschenrechte verletze. Die Gegner übersehen, dass die Palmölproblematik mit dem Freihandelsabkommen angegangen wird.

«Wird das Abkommen abgelehnt, ändert sich nichts im Vergleich zu heute. Wird das Abkommen jedoch angenommen, kann nachhaltig produziertes Palmöl vom erleichterten Import profitieren.»

Indonesiens Wirtschaft mit viel Potenzial

Die zunehmende Kaufkraft der indonesischen Mittelschicht macht das Land mit einer Bevölkerung von über 260 Millionen zu einem sehr interessanten Absatzmarkt für die schweizerische Exportwirtschaft. Bei einem Gesamtwert von rund 1,4 Milliarden Franken weisen die bilateralen Handelsströme somit ein deutliches Wachstumspotenzial auf. 2018 lag Indonesien auf Rang 47 der Schweizer Handelspartner. Das südostasiatische Land verzeichnet derzeit ein Wirtschaftswachstum von über 5 Prozent pro Jahr und könnte bis 2050 gemäss Prognosen zur viertgrössten Volkswirtschaft der Welt aufsteigen. Indonesien könnte sich neben China und Indien somit zum dritten asiatischen Riesen entwickeln. Das Handelsabkommen ermöglicht auch exportorientierten Unternehmen im Kanton Graubünden gerade in dieser herausfordernden wirtschaftlichen Lage die Erschliessung von neuen Märkten.



Die Bestimmungen des modernen Abkommens zielen auf den Schutz der Umwelt und der Rechte von Arbeitnehmenden. Bild: Überparteiliches Komitee «Ja zum Abkommen mit Indonesien»

